

## *Rückblick 2008:* **Viel Schatten – wenig Licht**

Über den Schutz der Wald-Biodiversität in Zeiten des Klimawandels

von Ralf Straußberger und Hubert Weiger

Das Jahr 2008 stand auch im Wald unter dem Zeichen einer intensiveren Holznutzung, die immer mehr in Konkurrenz zu dem Ziel steht, die Biodiversität zu erhalten. Als problematisch für die Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit wird die zunehmende Nutzung von Biomasse aus Wäldern für die Energiegewinnung gesehen. Zwar bescherte die UN-Biodiversitätskonferenz im Mai 2008 in Bonn dem Thema Naturschutz und Artenvielfalt eine große, weltweite mediale Aufmerksamkeit. Es wurde jedoch kaum Konkretes beschlossen und wichtige Entscheidungen vertagte man auf die nächste Konferenz. Bis dahin werden die restlichen Urwälder weiter ausgebeutet oder illegal gerodet und in rentable Plantagen für Agrosprit umgewandelt. Und auch Deutschland zieht daraus seinen zweifelhaften Profit, ohne dass die Bundesregierung dagegen vorgeht.

Aber auch in Deutschland selbst ist es um den Schutz der Wälder nicht gut bestellt (1). Trotz großer Waldschäden soll der bundesweite Waldschadensbericht ausfallen. Es gibt zu wenig alte Laubwälder und zu wenig unbewirtschaftete Wälder, in denen sich die Artenvielfalt voll entfalten kann. Die nachwachsende Baumverjüngung und damit auch die Strauch- und Bodenvegetation wird nach wie vor vielerorts durch zu hohen Wildverbiss massiv geschädigt, die Artenvielfalt künftiger Waldgenerationen leidet. Doch die Ursachen werden nicht abgestellt, sondern vertuscht, indem die Jagdlobby die staatlichen Verbissgutachten kritisiert und zu diskreditieren versucht. Obwohl der Klimawandel längst Realität geworden ist und die einschneidenden Folgen vor allem in den Nadelholzforsten zu beobachten sind, passiert immer noch viel zu wenig, um die Wälder fit zu machen für den Klimawandel. Ein Lichtblick in 2008 ist, dass FSC-Deutschland einen verbesserten Standard beschlossen hat.

*Enttäuschende Bilanz ...*

*... auch in Deutschland*

### **Biodiversität 2008: Problem erkannt – Lösung vertagt!**

Vom 12. bis 30. Mai 2008 fand am UNO-Standort Bonn die UNO-Vertragsstaatenkonferenz zur biologischen Vielfalt (COP9/MOP4) statt. Über 5.000 Delegierte diskutierten über den Erhalt und Schutz von Tier- und Pflanzenarten, deren Lebensräume, ihre nachhaltige Nutzung und eine gerechte Verteilung von Zugang und Nutzen dieser Vielfalt. Für den internationalen Schutz der

### **Ziel nicht erreicht**

Biodiversität in den Wäldern brachte die Konferenz insgesamt wenig Positives. Lediglich das angekündigte finanzielle Engagement Deutschlands und Norwegens für den globalen Schutz der Wälder ist ein gutes Zeichen. Leider haben sich andere Industriestaaten nicht daran beteiligt. Die inhaltlichen Ergebnisse der Konferenz sind so dürftig, dass das eigentliche Ziel der Konferenz nicht erreicht wurde, nämlich Maßnahmen zu vereinbaren, um den weltweiten Artenverlust bis 2010 zu stoppen. So gab es in den für den Schutz der Wald-Biodiversität zentral wichtigen Bereichen keine konkreten Beschlüsse. Weder zum Stopp der illegalen Abholzung der Regenwälder, zu international verbindlichen Standards für einen umwelt- und sozialverträglichen Anbau von Agrotreibstoffen noch zu einem Anbauverbot gentechnisch veränderter Baumarten. Die brennendsten Probleme wurden wiederum nicht gelöst und stattdessen auf die nächste Konferenz 2010 in Japan vertagt. Die mangelnde Unterstützung Japans, das Gastgeber der nächsten Vertragsstaatenkonferenz im Jahr 2010 sein wird, ist bedauerlich und lässt hier nichts Gutes erwarten.

Deutschland hat sich mit den Finanzausgaben für den internationalen Waldschutz positiv hervorgehoben. Damit Deutschland glaubwürdig bleibt, muss es jedoch Defizite beim Waldnaturschutz im eigenen Land abbauen. Deutliche Verbesserungen sind hier insbesondere beim Schutz der Buchenwälder erforderlich (2). Denn im internationalen Vergleich steht Deutschland mit seinen winzigen unbewirtschafteten Waldschutzgebieten schlecht da. Vor allem die Bundesländer sind gefordert, die Ziele der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt umsetzen und so mehr Lebensräume für Tiere und Pflanzen zu sichern. Ein wichtiger Schritt wäre zum Beispiel die Einrichtung eines Nationalparks im nördlichen Steigerwald in Franken (3).

### **Defizite beim Waldnaturschutz**

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) kritisierte in diesem Zusammenhang den Deutschen Forstwirtschaftsrat, der die Ausweisung neuer Schutzgebiete und mehr Naturschutz im Wald ablehnt. Anders als von der Holzwirtschaft behauptet ist ein höherer Holzeinschlag in den Wäldern kein Mittel zur Sicherung der biologischen Vielfalt, eher im Gegenteil (4). Seit dem Anstieg der Holzpreise beobachtet der BUND insbesondere in alten Buchenwaldbeständen massive Holzeinschläge. Diese alten Waldbestände sind für den Erhalt der Artenvielfalt jedoch von zentraler Bedeutung.

Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist dabei die Nationale Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung, die bis zum Jahr 2020 fünf Prozent der Wälder in Deutschland bzw. wegen der Vorbildfunktion zehn Prozent der öffentlichen Wälder der natürlichen Entwicklung überlassen will. Doch bei der Umsetzung sperren sich bislang die Bundesländer. Vor diesem Hintergrund sind die Bonner Thesen zum Naturerbe Buchenwälder, die das Bundesamt für Naturschutz im Mai 2008 veröffentlicht hat, eine gute Grundlage, um den Schutz der Buchenwälder voranzubringen (5). Sie können dazu dienen, den handlungs- und umsetzungsorientierten Dialog mit Forstwirtschaft, Privatwaldbesitzern, Kommunen, Ländern und innerhalb des Bundes weiter zu intensivieren.

## **Klimawandel: milliardenschwere Folgeschäden drohen**

### **Fit für das Klima von morgen?**

Die Szenarien zum Klimawandel werden immer düsterer: auf 60 Billionen Euro werden die Folgekosten des Klimawandels weltweit in den kommenden 50 Jahren geschätzt. Damit würden die Kosten der aktuellen Finanzkrise wahrscheinlich weit übertroffen. Auch für Wald und Waldbesitzer werden die Folgen einschneidend und teuer sein. Die beiden heute am meisten verbreiteten Baumarten in Deutschland, die Fichte und die Kiefer, die beide in borealen Klimazonen heimisch sind, kommen mit zunehmend warm-trockenem Klima nicht zurecht. Hier dürften in vielen Regionen Deutschlands große Waldbestände absterben, selbst bei einem relativ günstigen Klimaszenario. Es müssten also deutlich größere Anstrengungen unternommen werden, um die Wälder von morgen fit zu machen für das Klima von morgen. Auf die Waldbesitzer kommen so oder so große Belastungen zu. Sie können nur entscheiden, ob sie möglichst frühzeitig und dafür mit geringerem Aufwand angepasste Baumarten einbringen oder ob sie, nachdem die Altbestände z. B. aus Fichten abgestorben sind, auf den Kahlfeldern mit deutlich größerem Aufwand die nächste Waldgeneration nachziehen müssen. An Baumarten steht eine breite Palette heimischer Baumarten zur Verfügung, solange der Temperaturanstieg zwei Grad Celsius nicht übersteigt (6). Entscheidend wird deshalb sein, den Ausstoß von klimaschädlichen Gasen deutlich zu reduzieren.

## Bewusste Irreführung

Antworten auf fragwürdige und widersprüchliche Aussagen, die gegen den Schutz der Biodiversität im Wald angeführt werden

von László Maráz

Der Deutsche Holzwirtschaftsrat startete gemeinsam mit dem Holzabsatzfonds 2008 eine Medienkampagne, um vor allem die sogenannte „multifunktionale Forstwirtschaft“ im internationalen Vergleich als vorbildlich darzustellen.

Allerdings sind die Broschüren, Anzeigen und Pressemeldungen gespickt mit irreführenden Behauptungen und tendenziösen Aussagen. Im Folgenden stellen wir die häufigsten Behauptungen richtig und versuchen Antworten auf die aufgeworfenen Fragen zu geben:

**1. Förster sind die besten Naturschützer:** *„Holznutzung ist Waldpflege. Ohne sie würde die Artenvielfalt unserer Wälder rapide abnehmen, da sich automatisch die konkurrenzstärkste Baumart durchsetzen würde. Die heutige multifunktionale Forstwirtschaft in Deutschland ist ein Garant für die Erhaltung der biologischen Vielfalt im Wald.“*

Falsch! Die Artenvielfalt von Naturwäldern ist um ein Vielfaches größer als in Wirtschaftswäldern. Vorrangig müssen im deutschen Wald die Arten der Buchen- und Laubmischwälder geschützt werden, weil Deutschland dafür die größte Verantwortung hat. Es geht also nicht darum, eine möglichst große Artenvielfalt per se anzustreben. Vor allem in den Alters- und Zerfallsphasen natürlicher Wälder würden die meisten der heute seltenen Tier- und Pilzarten ihren Lebensraum finden. Diese Waldphasen kommen in unseren Wirtschaftswäldern nicht mehr vor. Durch die intensive Forstwirtschaft ist ein großer Teil der bei uns natürlich vorkommenden Arten verdrängt und (fast) ausgerottet worden. Naturwälder brauchen keine „Pflege“.

**2. Holzinschlag rettet das Klima:** *„Flächenstilllegungen sind kontraproduktiv für den Klimaschutz. Verrottende Bäume emittieren das CO<sub>2</sub> ungenutzt in die Atmosphäre, und so wird das Problem auf die nächste Generation verlagert. Da Bäume nur während ihres Wachstums in der Lage sind, CO<sub>2</sub> in Form von Kohlenstoff zu binden, sind es insbesondere die zuwachskräftigen Wirtschaftswälder, die eine wichtige Rolle als dauer-*

*hafte CO<sub>2</sub>-Senken spielen. Der Kohlenstoffspeicher eines unberührten Urwaldes ist dagegen so gut wie voll, er nimmt kaum noch CO<sub>2</sub> auf.“*

In der Tat wäre der „CO<sub>2</sub>-Speicher“ Holz bei reifen Wäldern voll und das Treibhausgas würde in der Zerfallsphase des Waldes wieder freigesetzt. Diese Phase träte aber frühestens im Alter von 400 Jahren auf. Nur 2,3 Prozent des deutschen Waldes sind älter als 160 Jahre. Zudem haben ältere Wälder ein höheres Netto-Wachstum als unsere vergleichsweise jungen Wirtschaftswälder. Selbst reife Urwälder sind aber noch gute Kohlenstoffspeicher, denn sie binden große Mengen Kohlenstoff in ihren dann immer noch weiter zunehmenden Humusvorräten im Boden. Der im geernteten Holz gespeicherte Kohlenstoff wird größtenteils bald wieder freigesetzt, weil aus Waldholz zunehmend „kurzlebige“ Holzprodukte wie Papier oder Brennholz entstehen, die bald verrotten oder verbrannt werden.

**3. Die Forstwirtschaft rettet den Tropenwald:** *„Einseitige Forderung nach Flächenstilllegung, Nutzungsverzicht und die Ausweisung von Schutzgebieten ... ziehen zwangsläufig Mehreinschläge in anderen Wäldern, die außerhalb Deutschlands liegen, nach sich.“*

Deutschland ist bereits Nettoimporteur von Holz und Holzprodukten, auch aus illegalen Quellen und Raubbau. Doch die Interessenverbände der Forst- und Holzwirtschaft wollen den Holzverbrauch im Rahmen der Charta für Holz sogar noch um 40 Prozent steigern. Keiner dieser Verbände hat sich in den letzten Jahren für den Schutz von Naturwäldern – wo auch immer – eingesetzt.

**4. Das Märchen vom Nationalpark als Museum:** *„Statt Integration der Naturschutzziele in die Waldbewirtschaftung setzt die Strategie mit ihren Forderungen nach einer zusätzlichen Herausnahme von Waldbeständen aus der Bewirtschaftung zu sehr auf das alte „Käseglocken-Prinzip.“*

Dieses Argument zeigt, wie wenig man vom Konzept „Natur Natur sein lassen“ versteht. Natürliche Waldentwicklung zuzulassen bedeutet, sämtliche

natürlichen Prozesse, also Wachsen und Vergehen aller Arten, zu ermöglichen. Diese Dynamik zuzulassen und zu beobachten ist das Ziel der Einrichtung von Schutzgebieten.

**5. Forstwirtschaft wird mit Naturschutz gleichgesetzt:** „Das in der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt geforderte Ziel, bis zum Jahr 2020 den Flächenanteil der Wälder mit natürlicher Waldentwicklung auf fünf Prozent der Waldfläche zu erhöhen, wird bereits jetzt erreicht.“

Die Bundesländer haben bis heute keine Zahlen vorgelegt, die belegen würden, dass diese Behauptung stimmt. Im Übrigen wird versucht, die Definition von „natürlicher Waldentwicklung“ so zu gestalten, dass die multifunktionale Forstwirtschaft auf diesen vorhandenen Flächen fortgeführt/eingeführt werden kann.

**6. Holzeinschlag stabilisiert die Wälder:** „Wirtschaftlich genutzte Wälder sind zudem widerstandsfähiger gegen Schnee und Sturm, da die einzelnen Bäume unter optimalen Wuchsbedingungen heranwachsen.“

Ein Blick in die Forstgeschichte und Statistiken zeigt, dass diese Behauptung falsch ist! Es sind insbesondere die künstlich angelegten, gleichaltrigen, monotonen, naturfernen und nadelbaumdominierten Forsten (v. a. Fichte), die vom Sturmwurf betroffen sind, während Naturwälder viel weniger unter Stürmen leiden.

**7. Horrormeldung über angebliche Jobverluste:** „Nach Berechnungen des Clusters Forst Holz gingen rund 40.000 Arbeitsplätze in Deutschland

verloren, wenn – wie gefordert – fünf Prozent der Waldfläche stillgelegt werden.“

Selbst wenn die Relation „1 Arbeitsplatz pro 100 Festmeter geerntetem Holz“ stimmen würde, wäre der Umkehrschluss nicht zulässig. Entweder der Holzmangel würde durch zusätzliche Holzimporte gedeckt und die allermeisten Jobs in Verarbeitung und Handel bleiben erhalten. Oder das Holz wird nicht ersetzt, dann würden die Jobs nur aus dem Cluster Forst und Holz in andere Bereiche verlagert, denn die Kaufkraft der Verbraucher bleibt ja erhalten und schafft dann Arbeitsplätze durch den Kauf anderer Produkte und Dienstleistungen. Berücksichtigen muss man auch die neu entstehenden Jobs im Bereich Umweltbildung und Tourismus.

**8. Vorschieben wissenschaftlicher Bedenken:** „Die vorgesehene Größenordnung der Flächenstilllegungen ist wissenschaftlich nicht begründet.“

Selbst wenn es so wäre, bliebe auch die gegenteilige Aussage wissenschaftlich unbegründet, nach der die Größe von Naturwaldreservaten (im Schnitt etwa 30 Hektar) für den Erhalt der biologischen Vielfalt ausreichen würde. Doch zahlreiche Fachleute und Fachgremien weisen seit vielen Jahren darauf hin, dass sogar mindestens zehn Prozent der Landfläche unter Totalschutz gestellt werden müssten, um die biologische Vielfalt zu erhalten.

**Autor**

László Maráz, Diplomforstwirt, ist walddemokratischer Sprecher des BUND und Mitbegründer von PRO REGENWALD.

E-Mail: laszlo.maraz@bund.net

## Waldschäden auf hohem Niveau

Nachdem der ehemalige Agrar- und Forstminister Horst Seehofer sich nicht mehr jährlich zu den Waldschadens-Erhebungen äußern wollte, hat der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) zu Beginn 2008 die Waldschadensdaten der Bundesländer ausgewertet und deutschlandweit zusammengefasst (7). Danach sind 2007 in Deutschland 70 Prozent des Waldes sichtbar geschädigt. Etwa 25 Prozent der Bäume sind sogar schwer geschädigt, bei ihnen fehlt mehr als ein Viertel der normalen Blatt- bzw. Nadelmasse. Vor allem in Hessen und Sachsen haben sich die Schäden im Vergleich zu 2006 dramatisch ausgeweitet. So stieg in Hessen der Anteil deutlicher Schäden bei Fichten im Verlauf des vergangenen Jahres von 20 auf 30 Prozent, bei Buchen von 43 auf 48 Prozent und bei Eichen von 44 auf 50 Prozent. In Sachsen erhöhte sich der Anteil deutlicher Schäden bei Fichten von 12 auf 18 Prozent, bei Kiefern von 12 auf 15 und bei Eichen von 29 auf 42 Prozent.

Hauptursachen der nach wie vor hohen Waldschäden sind giftige Luftschadstoffe (v. a. Stickstoffverbindungen aus Verkehr und Landwirtschaft), den Boden versauernde Emissionen, die Wirkungen der Treibhausgase, aber auch forstwirtschaftliche Fehler. Der BUND kritisierte auch,

dass auf Länderebene vielfach hilflos gegen die seit Jahren hohen Waldschäden agiert werde. Anstatt die massiven Säureeinträge aus Landwirtschaft und Verkehr zu reduzieren, wird beispielsweise der Waldboden in Baden-Württemberg großflächig gekalkt. In Nordrhein-Westfalen wiederum wird der verstärkte Holzeinschlag als Mittel gegen Waldschäden propagiert.

Die Bundesregierung muss ihre Anstrengungen vervielfachen, um eine waldverträgliche Agrar-, Verkehrs- und Energiepolitik zu entwickeln. Wenn nur noch ein Drittel der Bäume keine sichtbaren Schäden aufweist, bedeutet das nicht, dass sie gesund sind. Viele Schäden sind mit bloßem Auge nicht erkennbar und zeigen sich erst später. Bedrohlich sind vor allem die hohen Emissionen giftiger Stickoxide und von Ammoniak. Sie belasten die Waldböden weiter, gefährden das Grundwasser und verursachen steigende Ozonbelastungen.

## Vorbildliche Forstwirtschaft neu definiert

Auf der 15. Vollversammlung des Forest Stewardship Council (FSC) wurde ein neuer deutscher FSC-Standard mit überwältigender Mehrheit verabschiedet. Naturschutzverbände, Waldbesitzer, Holzindustrie und Gewerkschaften haben gemeinsam eine vorbildliche Forstwirtschaft in Deutschland neu definiert. Die Mitglieder der FSC-Arbeitsgruppe Deutschland stimmten mit über 90 Prozent der Stimmen auf der Vollversammlung 2008 in Berlin dem vom Richtlinienausschuss erarbeiteten und vom Vorstand vorgelegten Standardentwurf zu. Auf der Vollversammlung wurden noch Anträge zur Änderung eingereicht und zum Teil durch die Mitgliedschaft angenommen. Die Revision des deutschen FSC-Standards ist damit vorläufig abgeschlossen und die FSC-Arbeitsgruppe geht gestärkt aus dem Prozess hervor. FSC Deutschland hat abermals bewiesen, dass ein Ausgleich forstbetrieblicher Interessen mit naturschutzfachlichen und sozialen Anliegen möglich ist.

Der Standard ist in vielerlei Hinsicht richtungweisend (8): So greift er beispielsweise die Vorgaben der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt auf, die jüngst von der Bundesregierung verabschiedet wurde. Darüber hinaus orientiert er sich an neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen aus dem Naturschutz. So ist der Waldbewirtschafter verpflichtet, zukünftig langfristig zehn Biotopbäume pro Hektar in älteren Wäldern zu erhalten und darüber hinaus Totholz anzureichern. Erschließungslinien im Wald sollen im Regelfall im Abstand von 40 Metern angelegt werden. Die Einbringung von nicht-heimischen Baumarten bleibt weiterhin begrenzt und das Ziel der Annäherung an die natürlichen Waldgesellschaften erhalten. In FSC-Forstbetrieben bleiben weiterhin fünf Prozent der Betriebsfläche sich selbst überlassen. Privatwaldbesitzer sind davon ausgenommen, streben aber in Abhängigkeit von Fördergeldern die Herausnahme von Naturschutzflächen im Umfang von zwei Prozent ihrer Holzbodenfläche an. Waldbesitzer dürfen zukünftig nur in Ausnahmefällen den Humus vom Waldboden abziehen, um die natürliche Verjüngung von heimischen Baumarten zu erleichtern. Für die Jagd darf nur Munition verwendet werden, die den Eintrag von Schadstoffen in die Umwelt minimiert, Gesundheitsgefahren durch den Wildbretverzehr vermeidet und den entsprechenden Sicherheitsstandards genügt.

Schließlich ist ein Standard entstanden, der für moderne Forstbetriebe gut machbar ist und gleichzeitig die berechtigten Ansprüche der Gesellschaft an die Forstwirtschaft in Deutschland widerspiegelt. Der aufwändige basisdemokratische Prozess der Revision hat insgesamt über zwei Jahre gedauert. Jetzt wird es darum gehen, Holzindustrie und Waldbesitzer von der Umsetzung der FSC-Standards zu überzeugen, um Verbrauchern vermehrt FSC-Produkte anbieten zu können. Vor allem die großen Forstverwaltungen der Länder sind nun aufgerufen, über eine FSC-Zertifizierung einen glaubwürdigen Beweis für die Nachhaltigkeit der Forstwirtschaft zu erbringen.

*Richtungsweisen-  
der Standard*

*Basisdemokrati-  
scher Prozess*

## Jagd in Bayern: Vegetationsgutachten wird schlechtgeredet

Eine merkwürdige Diskussion spielt sich zurzeit in Bayern ab. Einst war Bayern bundesweit Vorreiter bei Vegetationsgutachten, mit denen im Drei-Jahres-Turnus die Verbissbelastung in den Wäldern erhoben wurde. Nachdem die Ergebnisse des letzten Gutachtens ziemlich verheerend

## **Unbequemes Gutachten**

ausfielen und die Rehwildabschüsse vielerorts angehoben werden mussten, versucht der Bayerische Landesjagdverband (BJV) offensichtlich das Gutachten vor der erneuten Erhebung 2009 zu diskreditieren. Dazu haben Vertreter des BJV mit Hilfe von Prof. Paul Müller eine Arbeitsgruppe gegründet. Die Stellungnahme der BJV-Arbeitsgruppe brachte schließlich nicht viel Neues: einige durchaus sinnvolle, meist altbekannte Veränderungsvorschläge (wie Weiserzäune oder eine homogenere Abgrenzung der Hegegemeinschaften), einige bereits erfüllte Vorschläge (wie die Beteiligung der Jäger oder Grundbesitzer), aber auch einige kritische Punkte (wie den Vorschlag, die Verjüngung unter 20 Zentimeter nicht mehr zu erfassen). Während sich der BJV hier noch um einen sachlichen, wissenschaftlichen Anstrich bemüht, wird in der Öffentlichkeit bei verschiedenen Jägerveranstaltungen Tacheles geredet: das unbequeme Gutachten soll abgeschafft werden.

### **Anmerkungen**

- (1) BUND Baden-Württemberg (2008): Schwarzbuch Wald – Missstände in den Wäldern Baden-Württembergs: [http://www.bund-bawue.de/fileadmin/bawue/pdf\\_datenbank/themen\\_projekte/Schwarzbuch\\_Wald.pdf](http://www.bund-bawue.de/fileadmin/bawue/pdf_datenbank/themen_projekte/Schwarzbuch_Wald.pdf); Wald Bündnis Bayern (2008), Bürgerwaldbericht: <http://www.wald-buendnis-bayern.de/>; Bund Naturschutz Bayern (2008), Reform der Forstreform: <http://www.bund-naturschutz.de/fakten/wald/index.html>. Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz, z. B. unter <http://www.hgon.de/download/pdf-dateien/Forstliche%20Mitteilungen%2011-2008.pdf>.
- (2) Erhaltung der biologischen Vielfalt: Forderungen der deutschen Umweltverbände an Bund und Länder; Berlin, 18. April 2008: [http://www.bund.net/fileadmin/bundnet/pdfs/naturschutz/20080418\\_naturschutz\\_biodiversitaet\\_gemeinsame\\_forderungen.pdf](http://www.bund.net/fileadmin/bundnet/pdfs/naturschutz/20080418_naturschutz_biodiversitaet_gemeinsame_forderungen.pdf).
- (3) Weitere Informationen dazu unter <http://www.pro-nationalpark-steigerwald.de/> bzw. unter [http://www.pro-nationalpark-steigerwald.de/fileadmin/steigerwald/download/BN-Aktuell-Steigerwald-2008\\_d\\_web.pdf](http://www.pro-nationalpark-steigerwald.de/fileadmin/steigerwald/download/BN-Aktuell-Steigerwald-2008_d_web.pdf)
- (4) Siehe hierzu den Beitrag von László Maráz in diesem Kapitel des Kritischen Agrarberichts (s. u. S. 204–206).
- (5) Bonner Thesen des Bundesamtes für Naturschutz, Mai 2008: <http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/themen/landwirtschaft/buchenwaldthesen.pdf>
- (6) Siehe hierzu Beitrag von Christian Ammer in diesem Kapitel des Kritischen Agrarberichts (s. u. S. 199–203).
- (7) BUND-Pressemitteilung: <http://www.bund.net/nc/bundnet/presse/pressemitteilungen/detail/browse/3/zurueck/pressemitteilungen/artikel/ueber-zwei-drittel-des-waldes-krank-bund-fordert-waldvertraegliche-agrar-verkehrs-und-energiepol/>
- (8) Forest Stewardship Council Arbeitsgruppe Deutschland e.V.: Neuer Standardentwurf  
– Zusammenfassung: [www.fsc-deutschland.de/infocenter/docs/standard/Synopse6.pdf](http://www.fsc-deutschland.de/infocenter/docs/standard/Synopse6.pdf)  
– Erläuterungen: [www.fsc-deutschland.de/infocenter/docs/standard/Erklaerung%20aller%20Neuerungen\\_entw%206.pdf](http://www.fsc-deutschland.de/infocenter/docs/standard/Erklaerung%20aller%20Neuerungen_entw%206.pdf)  
– Vollständiger beschlossener FSC-Standard: <http://www.fsc-deutschland.de/infocenter/docs/standard/stand%20deut%20entw%206.pdf>

### **Autoren**

*Dr. Ralf Straußberger*  
Waldreferent im Bund Naturschutz und Geschäftsführer des Wald Bündnis Bayern.

Bund Naturschutz in Bayern e.V.  
Bauernfeindstr. 23  
90471 Nürnberg  
E-Mail: [ralf.straussberger@bund-naturschutz.de](mailto:ralf.straussberger@bund-naturschutz.de)



*Prof. Dr. Hubert Weiger*  
Bundesvorsitzender BUND, Landesvorsitzender des Bund Naturschutz in Bayern e.V. sowie Vorstandsmitglied des Agrar-Bündnis e.V.

E-Mail: [hubert.weiger@bund-naturschutz.de](mailto:hubert.weiger@bund-naturschutz.de)

